DER NEU-AUFGEWACHTE MORD-BRENNER LABROCHE, ODER: EINE...





Der Neu-aufgewachte Mord-Brenner LA BROCHE

Oder:

Eine außführliche

Beschreibung/

Alles dessen/ was Zeit währender Frieden-Bruches die Frantzosen in Francken/ besonders aber in Schwaben/ tentiret und vorgenommen;

Mit

Einem Land-Chärtlein/ worinnen der Frantzosen Marsch und Brandt enthalten;

Entworffen

Von

Einer unpartheyischen Feder.

Gedruckt im Jahr 1689.

B. C. D.

WElcher Gestalt der siegende Käyser-Adler / sich Zeit-währenden Ungarischen Krieges / der Welt vor Augen gestellet / weiß die gantze Welt zu rühmen / so / daß auch die unmenschlichsten Barbarn selbsten Ihne als was Göttliches verehret / sein unerschrockener Muth tratt Löwen-müthig denen Christen-Feinden dergestalten entgegen / daß sie meistens das Feld raumen / und denen Teutschen manchen Ruhm-ewigen Sieg überlassen musten. So groß nun dieses Waffen-Glücke Europen unter Augen geleuchtet / so sehr erschreckte es die Frantzosen / so / daß derer König nach Eroberung Griechischweissenburg seinen Sinn so hart an Tag legete / als welcher so glücklichen Fortgang unsern hohen Welt-Monarchen höchstens mißgönnete / und sich einbildete / was doch niemahlen von unserm gerechten Käyser zu hoffen / wil geschweigen zu glauben stunde.

Diese seine Mißgunst aber desto besser zu beschönen / publicirte er ein Manifest, worinnen er die Ursachen anführte / die ihne bewogen / die Waffen zu ergreiffen / und das Reich feindlichen zu überfallen. Von was Krafft und Nachdruck aber ermelte diese Ursachen gewesen / ist bereits schon mehr als zu viel erwiesen / und derer Nichtigkeit der ehrbaren Welt vorgestellet worden.

Dessen unerachtet / muste man dennoch erfahren / wie die Frantzosen mit einer unbeschreiblichen Macht und Gewalt in die 50000. Mann starck / wider alles Verhoffen / vor die Vestung Philippsburg gerücket. Sie hatten 52. Stücke bey sich / deren das Kleinste biß 26. Pfund schosse / und in die 24. Feuer-Mörsel / auß welchen der Geringste 120. Pfund schosse / mit welchen sie so Tags / so Nachts auf gantz ungewohnliche Weise / nach Art der Salve, als ob sie mit lauffendem Feuer wären angefeuret worden / die Vestung geängstet. Sie wurffen mit denen Bomben hin / wo sie wolten / und ruinirten dardurch alle Häuser / daß nicht ein einiges davon überbliebe / alle Brunnen wurden verschüttet / und auf denen Wällen solche Gruben gemachet / daß man darvor fast nicht gehen konte. Ja / die Batterien wurden alle Tage dergestalten hierdurch ruiniret / daß man gnug zu thun gehabt / die gantze Nacht durch mit 200. Mann biß gegen den Morgen wiederum zu recht zu bringen. Alle die beste Constabler seyn bey so furiöser Attaque in denen ersten dreyen Wochen geblieben. Und waren von 17. Batterie-Stücken / acht Tage vor Ubergab der Vestung / etwan noch achte zu gebrauchen / übrig.

Was aber das Vornehmste war / haben sie gleich Anfangs der Guarnison die Ruhe dermassen genommen / daß in so engem Platz Niemand wuste / wo er bleiben solte. Sie machten so fort vier Angriffe / zwey bey dem Rhein / nemlich einen von oben herab / der andere längst dem Rhein hinauf / und zwey von der Mühlen herein / mit welchen sie selbige völlige Linien der Vestung ruiniret.

Erstens / attaquirten sie die Rhein-Schantz am stärckesten / derweilen sie nichts Nutz war / wir von selbsten verlassen musten. Alldieweilen man aber sahe / daß der Feind einige Batterien darvor aufwarffe / und gegen selbige approchirte / als resolvirte auch der Herr General sie mit 50. Mann zu mainteniren / und hielte den Feind in die sechs Tage damit auf / biß er sie mit Stück und Bomben zu molestiren anfienge / sich an die Pallisaden der Contrescarpe, und darauf in Graben logirte / ließ Er selbe anstecken / und zoge die 50. Mann bey hellem Tage zurück / und überliesse sie dem Feind.

Inzwischen eröffneten die Franzosen oben und unten am Rhein die Trencheen / deme man auch so fort entgegen arbeite / und ihn um ein grosses verhinderten. Der Feind / als welcher weit stärcker dann die in der Vestung waren / achtete dieses alles nicht / er arbeitete nur desto emsiger / und setzete der Vestung von Tag zu Tag schärffer zu / wol wissende / daß es darinnen an Leuten mangelte.

Die Besatzung erschracke dennoch keines Weges hierob / sondern begegnete demselben dergestalten / daß er auch selbsten ob dero Tapfferkeit sich höchstens verwunderte und rühmete. Allein / was war es / der Feind grub den 19. Octobris in der Frühe nichts destoweniger alles Wasser ab / so / daß die Gräben gantz trocken da lagen / und rückete der Vestuug immer näher auf den Nacken / so / daß endlichen die Neu-Stadt verlohren gienge / dannenhero man wol vermuthen konte / daß dieser Ort in drey oder vier Tagen unvermeidentlich dem stürmenden Feind in die Hände gerathen / und also die Guarnison in Verlust gehen möchte ; Anderer Seits aber man nicht die allergeringste Hoffnung / noch währender Zeit der Belägerung die allergeringste Vertröstung gehabt / auch nur in etlichen Wochen succurriret zu werden / sondern vielmehr auß vielen Umständen gleichsam gewiß gewust / daß keine Hülffe zu hoffen ; Als hat mit Gut-befinden aller Herren Officiers / Ihro Excellentz der Herr General auch vor Gut befunden / und vor Ihro Käyserl. Maj. Dienst-ersprießlichen gehalten / durch eine Capitulation wenigstens die Guarnison zu salviren / als durch einige Belagerungs-Verlängerung / so doch über acht Tage nimmermehr hätte dauren können / selbe zu verliehren.

Schad war es / daß so eine Vestung hat müssen abandoniret werden / und sie nicht / wie hätte geschehen können / von der Nachbarschafft wenigstens mit einiger Mannschafft / bloß zur Arbeit / wann es auch zum Fechten nicht hätte seyn können / verstärcket worden. Welches der Herr General mit Offerirung

vielen


Weldé
Schrözen
S. Colmar
Vn. Lietzheim
Eislingen Gr:
Salach
Goeppingen
Eglingen
Gutenstein
Monelsheim
Dettenhart
Dapfheim
Kl. Eislingen
R
Truegenhofen
Holzheim
Gr: Siess
Teisenhofen
Plintheim
Schweiningen
Gothardt
Giengsternhausen
Berckheim
Höchstett
Sunderheim
Gremen
Schlat
Ram-mensch.
Grunenberg
Steinheim
Vrckwagg
Beering
Demingen
Lottenberg
Reichenbach
Dillingen
Altheim
Deckingen
Gospeck
R
Fils fl.
Bernegg
Treckenstein
Hockenstatt
Merklingen
Layhingen
Bergkhil
Suppingen
Schälcklingen
Weiler
Schmiecha
Holenstein
Pfraunst
Kl:
Gros.
Almedingen
Alten
Bercka
R
Ehingen
Steltingen
Berg
Eigentlicher Entwürf.
Des Underen Donauv Viertels nechst gelegenen
Statt und Refier Orth, so die Franzosen in Con-
tribution gesetzt, derö March, Nachtlager mit R.
Bezeichnet, und Verüebtes Mordtbrenen, an Neren-
stetten, Berenstatt, Baimerstetten Scharenstetten,
Aychen, Nellingen, und der Vorder Österreichischen
Statt Ehingen. &c: Neben Langenaw, wie selbiges
den 28. 9ber: vnd 6. Xber. A.o 1688. von dem General
Feuquiere, mit seinen Dragoner und Mordtbreñer
â 2000. Starck zu Pferdt, Angefallen, aber wider-
üm von des Löblichen Graff Maximilian von Star-
enberg und Löblicher Statt Ulm Regiment zu Fues
Commandierte, und der Dragoner Compagnie, nach
4. Stündigem Chargieren abgetriben worden.

vielen Geldes gesuchet / ja / so gar auch mit starcken Bedrohungen denen Umliegenden anbefohlen / aber nichts erhalten.

Dieser Ursachen halber ward endlichen die Capitulation dahin adjustiret / daß die Käyserl. Besatzung den freyen Abzug mit fliegenden Fahnen / klingendem Spiel / brennenden Lunten / und Kugeln im Mund erhalten / neben zwey halben Carthaunen / und zwey Quartier-Schlangen / auch Zurückgebung der Gefangenen / von denen aber der meiste Theil schon depochirt worden / dann 100. Wägen / um die Blessirte und Krancke abzuführen / deren in die 400. waren.

Bey dieser Belagerung aber muste der Feind gleicher Gestalten viel erleyden / und 18. Ingenieur / darunter 10. Vornehme waren / viele vornehme Cavalliers und Officiers / neben 5000. Mann verlohren.

Hierauf geschahe der Abmarsch / und gienge Ulm vorbey auf Güntzburg. Als man aber nachgehends sahe / wohin der Frantzosen Inclination sich neigete / und es das Ansehen gewanne / ob solte Ulm hierdurch am meisten gekräncket werden / kame das völlige löbliche Graf-Stahrenbergische Regiment nacher Ulm / um / im Fall der Noth diesen Schlüssel der Donau bester Massen gegen den anrückenden Feind zu defendiren.

Hierauf sahe man so fort / was der Frantzoß im Schild führete / und fienge sich bereits an zu ereignen / was grosser Schaden die Eroberung Philippsburg nach sich gezogen.

Dann gleich darauf liessen sich die Frantzösischen Trouppen in dem Würtenbergischen hin und wieder blicken / brachten es auch in währender Belagerung Philippsburg dahin / daß sich Heilbrunn an sie ergabe.

Von dorten auß nun giengen sie fürters hin und wieder in das Land / und forderten unter Bedrohung Feuer und Schwerdtes die Brandschatzung aller Orten ein.

Einige Mord-Trouppen dieser Brenner nun / wandten sich so fort gegen Francken / allda sie alles in höchste Consternation setzeten. Wo sie hin kamen / liessen sie Spuhren ihrer Wütterey zurücke / und muste ein jeder schliessen / daß ihr Verfahren denen Barbarischen Einfällen nichts nachgegeben.

Man sahe aller Orten Rauch und Dampff aufgehen / und wo die Innwohner kein Geld nicht hatten / muste alles in Grunde ruiniret und verderbet werden. Ja / sie schoneten auch so gar derer nicht / die sich mit grossen Geld-Summen gelöset / und handelten wieder gegebene Parole recht grausam.

Man sahe aber allein in Francken nachfolgende Oerter im Rauch aufgehen / nemlichen: Helmshann / Ohrenbach / Seegmühl / Schwabenmühl / Elbersheim / Enzenheim / Schandhofen / Halbenmühl / Sigersmühl / Sießhausen / Steinfeld / Hardenhofen / Schweinsdorff / Noudenberg / Reigelshofen / Gummelshofen / Schretenbach in der Ebne / Adelshofen / Gattenhofen / Neids / Lohr / Inzingen / Gallen / Klingsfeld / Erbselhofen / und Wetterach.

Und dieses konten sie mit geringer Mühe thun / weilen man aller Orten sich dergleichen nicht eingebildet/ und also auch übel mit Volck versehen war.

Solcher Mord-Brennerey aber / konte der tapffere Marggraf von Bayreuth nicht länger ansehen / sondern / nachdem er sich in Rotenburg mit etlichem wenigem Volck conjungiret/fiel er Groß-müthig auß / und machte der Mord-Brenner eine ziemliche Anzahl zu schanden. Diese / wie sie sahen / daß man alldorten ihnen solcher Gestalten begegnet / besannen sich nicht lange / und giengen so fort durch das Onoldsbachische/ Schwaben zu.

So hart sie es nun alldorten gemachet / noch härter verfuhren sie allhier; Und muste so wol Oettingen als auch Nördlingen / so fort die Brandschatzung erlegen. Aller Orten flüchtete man vor diesen Mord-Brennern / und war alles in höchster Unruhe begriffen/ ja/ es wuste sich Niemand so fort zu entschliessen/ was zu thun oder zu lassen seyn würde.

Ihr Marsch gienge anfänglichen längs der Donau bey Schweiningen/ Plintheim / Höchstätt und Steinheim vorbey auf Dillingen. Von dannen liessen sie Lauingen lincker Hand liegen/und giengen auf Brentz und von dannen auf Bechingen.

Als nun ein Hoch-Edler Magistrat in Ulm sahe / daß der Feind der Stadt je länger je naher auf den Nacken rückete / darbenebenst auch vernahme / daß er dem gantzen Land / insonderheit aber dem Flecken Langenau mit Feuer und Schwerdt trohete / fassete er endlichen auf recht Patriotisch die tapffere Resolution / diesen fremden Gästen dergestalten zu begegnen / daß dem angetroheten Ubel bey Zeiten vorgebogen / und so vieler Ungelegenheit gesteuret werden möchte. Commandirten deßwegen den 26. Novembris deß verstrichenen 1688sten Jahres 500. Mann zu Fuß / halb Stahrenbergische und halb Ihrer Soldaten/ unterm Commando Herrn Hauptmann Salgari, neben einer Stahrenbergischen Compagnie Dragoner / und vielen Ulmischen Freywilligen/ nacher gedachtem Langenau / die auch so fort noch selbigen Abend gegen zehen Uhren alldorten ankamen/ resolvirt / dem Feind einen Abbruch zu thun/ oder als Helden zu sterben. Wie sie dann den 27. dito den Botten mit denen Contributions-Zetteln vor die Herren von Ulm / und den Herrn Prælaten zu Elchingen/ in Arrest genommen.

Den 28. Passato wagete der Französische General Fecquier, einen Anfall auf gedachtes Langenau / wurde aber nach einem vier Stündigen Gefecht tapffer-müthig repoussiret und zurück getrieben. Unser Seits fehlete es an Cavallerie / sonsten man selbigem würde nachgesetzet / und gäntzlichen ruiniret haben.

Abends darauf/ nachdem sie sich auf Nerenstätten gewandt/steckten sie selbiges Dorff an / und legten es in die Aschen.

Von dannen gieng er auf Osterstätten / und rastete alldorten biß in die vierdte Stund. Morgens frühe satzten die Unserige diesen Mord-Brennern

muthig

muthig nach / die aber so lange nicht gewartet / sondern bereits um Mitternacht aufgebrochen / und auf dem Marsch Beerenstatt und Baimerstätten in vollen Brandt gebracht. Domerdingen muste / wo es nicht dergleichen Wuth empfinden wolte / Geisseln vor die Brandtschatzung außliefern.

Von dannen wandten sie sich auf Scharenstätten / und legten es gleicher Gestalten in die Aschen. Nach diesem zündeten sie Aichen / vier grosse Höfe / und Nellingen an / und blieben deß Nachts vier Stunden zu Gospach / von dannen sie fürters ihren Marsch in das Würtenbergische fortsetzten / und also deß Mord-Brennens in dem Ulmischen ein Ende machten.

Gleich hierauf liesse sich der General Melac in dem Geißlinger-Thal mit seinen Trouppen sehen / um auch alldorten die Brandtschatzung einzuholen / weilen man dann selbigen eine Summa Geldes überliefert / zog er alldorten ab / in Willens vor Schorndorff zu rücken.

Wie man nun vermeynete / schon sicher zu seyn / erblickete man eine andere Parthey Frantzosen oberhalb an der Donau / bey Ehingen / die so fort an gedachter Stadt die Brandtschatzung begehrete / die / als zu schwach / versprache solche denen Frantzosen einzuliefern. Als man selbe nun hierauf / auf vorher gegebene *Parole*, einliesse / und das Geld bezahlete / brachten sie den meisten Theil der Nacht mit Fressen und Sauffen zu / und steckten so dann das Rath-Hauß / neben noch einigen andern gemeinen Gebäuden in den Brandt / und marschirten so dann fürters fort.

Inzwischen kamen die Schwäbischen Reichs-Trouppen neben ihrem Generalen / Herrn Marggrafen von Baden-Durlach / auch glücklich auß Ungarn bey Ulm an / die man dann alsobalden auf dem Lande hin und wieder verlegete / um / wo sich etwa noch eine und andere feindliche Trouppen solten blicken lassen / denenselben bester Massen zu begegnen. Sie blieben aber dort herum nicht lange ligen / indeme der Feind anfienge in dem Würtenbergischen mehr dann übel zu hausen / er forderte aller Orten überauß grosse Geld-Summen ein / und pressete den armen Land-Mann auf eine zuvor nie erhörte Weise. Stuttgart muste sich ihm ergeben / ja / er drohete selbiges in die Aschen zu legen / woferne man ihme den Aschberg nicht so fort überantworten würde.

An Schorndorff thate er ebener Massen einen Versuch / verrichtete aber sehr wenig / indem man sich alldorten entschlossen / entweder tapffer-müthig für die Freyheit zu fechten / und ihrem Fürsten getreu zu verbleiben / oder zum wenigsten Ruhm-würdigst zu sterben.

Es gienge aber auch über Eßlingen / welche gute Stadt einen harten Strauß außzustehen hatte.

Wie es nun in gedachtem Eßlingen zugegangen / berichtete ein guter Freund von dannen auß folgender Gestalten: Diese schlimme Gäste (fähret er fort / kamen den 9. *Decembris*, *Styli Novi*, *Anno* 1688. unterm *Commando* deß *Monsr. de Melac* allhier ziemlich starck an / und fasseten so fort auf dem Marckt

Posto,

Posto, und dieses so lang / biß die Einquartierungs-*Billets* außgefertiget worden; Nachdem sie nun allerseits einlogiret / und mancher Burger biß zehen Reuter bekommen / haben sie gleich die erste Nacht hin und wieder in der Stadt und Vorstädten die Bürger übel tractiret / Geld von ihnen außgepresset / gestohlen / und sie geplündert / und viele / samt Weib und Kindern / gar zum Hauß hinauß gejaget. Ob nun wol gleich Anfangs gute *Ordre* versprochen worden / und man sich wegen der *Disordre* bey denen Generalen beklaget / wurde doch wenig remediret / weniger einiger Soldat abgestraffet / und lebeten allerdings auf *Discretion* allhier.

Die Vorstädte sind meistens außgeplündert / viel Bürger lieffen in der Stadt herum / die nichts mehr hatten / als wie sie giengen / deß Geld-Erpressens war kein Ende / ohnerachtet man vorhero schon fünff tausend Gulden *Contribution* mit grossem Kosten nach Straßburg lieffern müssen / und mit funffzig tausend *Rationibus* an *Fourage* angesetzet worden.

Unsere Stücke von der Burg und Thürnen / samt allem / was im Zeug-Hauß war / welches sie selbsten auf zwey mahl hundert tausend Reichs-Thaler æstimirten / haben sie weggeführet / darvon viel von den Bauren / samt Wägen und Pferden noch zuruck.

Nachdem alles Heu / Haber und Stroh in der Stadt verzehret / musten die Würtenbergische Aemter herein contribuiren. Denen Generals-Personen musten wir eine grosse Summa Geldes geben / und meldete sich fast täglich ein anderer an / so / daß sie uns *totaliter* außgezogen. Deß Hospitals Zug- und Reut-Pferde muste man ihnen verehren / und hörete doch nichts / als von Plündern und Brennen.

Die Burg-Mauren bey dem so genannten Bantele-Thor / wie auch die beyderseitige vor dem Ober-Thor / als lang die Zwinger gehen / und die Mauren bey dem Seel-Gäßlein / neben denen auf dem Kirch-Hof / unterhalb der Lateinischen Schulen sind meistentheils eingerissen. Die drey fürnehmste Thore muste man den letzten Tag noch theils zerhauen / theils / samt deren Schlüssel / ins Wasser werffen. Jedem Soldaten / so helffen die Mauren einreissen / muste die Stadt noch darzu täglich einen Orts-Thaler alle Abend bezahlen.

Burgermeister und Geheime / neben denen Geistlichen / waren Quartier-frey. Dem Frauenzimmer ist das geringste Leyd / oder *Affront*, so wol auf der Gassen / als in denen Häusern / nicht geschehen / so haben wir auch den Gottes-Dienst offentlich verrichtet.

Dieses alles / neben noch andern Ungelegenheiten mehr / verursachete / daß die Cräyß-Völcker / neben einiger *Cavallerie* von Würtenbergischen / sich aufgemachet / dieses geplagte Land von diesen schlimmen Gästen zu befreyen / wie sie dann den 1. *Januarii*, *Anno* 1689. in Eßlingen ankommen / da dann die Frantzosen kurtz vorhero / nachdem sie noch sechs tausend Gulden gefordert / in guter *Ordre*, wiewolen wider der meisten Officirer und Soldaten Verhoffen / außgezogen;

zogen; Und dieses geschahe / wie gedacht / nicht eher / als biß der *Succurs* allerdings bey der Stadt war.

Von dem geforderten Geld zahlete man etwas / wegen deß Restes aber nahmen sie zwey Geissel mit / darvon der eine bereits zu Straßburg / und der andere zu Mannheim sich befindet / und ist fast unmöglich das Geld aufzubringen.

Nachdem nun dieser Ort von den Frantzosen verlassen worden / marschirten die Reichs-Völcker recht auf die Hoch-Fürstl. Residentz Stuttgart zu / mit welcher es auch sehr übel stunde. Dann / ob man gleich versprache / selbige unangegriffen zu lassen / und ihrer mit Feuer und Einquartierung zu verschonen / ruckten dannoch etliche Trouppen darvor / und begehrten eingelassen zu werden. Als man ihnen aber ein solches abschluge / und sich auf die gegebene *Parole* dißfalls beruffete / droheten sie / die Thore aufzuhauen / wo man sie nicht so fort accommodiren wolte. Inzwischen war alles voller Schrecken / *Consternation* und Bestürtzung / der eine Theil wolte sich wöhren / der andere widersprach solches / indem man sich nicht genugsam versehen wuste.

Inzwischen aber trangen die Franzosen durch / und quartierten sich selbsten ein. Was nun dieser Ort außgestanden / werden die Einwohner am besten bezeugen können. So bald die Franzosen alldorten der Reichs-Völcker Anmarsch vernommen / verliessen sie so fort diese Stadt / und giengen in das Durlachische zurück / musten aber denen Dragonern eine gute Beute überlassen.

Unterdessen verliessen die Franzosen auch Heilbrunn / welches alsobalden Se. Chur-Fürstl. Durchl. von Sachsen besetzen liesse. Und also sahe sich das bißher gedruckte Würtenberger-Land wiederum frey.

Es marschirten aber zu besserer *Defension* deß Reichs und dessen Gräntzen / alle Tage Käyserliche Trouppen dem Feind entgegen / besonders contribuirte hierbey Ihre Chur-Fürstl. Durchl. in Bäyern sehr viel / wie Sie Sich dann nicht verdriessen liessen / selbsten nacher Stuttgart und andere dortherum gelegene Oerter zu räysen / alles selbsten in Augenschein zu nehmen / und bester Massen Anstalt zu machen.

So froh man nun in Schwaben ware / daß man dieser Mord-Brenner loß worden / so traurig sahe es im Gegentheil in der Pfaltz und denen Durlachischen Ländern auß. Dann in jener die Franzosen Heydelberg einbekommen / Franckenthal und Mannheim eroberten / und andere Oerter mehr ruinirten und verderbeten. Speyer und Worms hatten sie gleich Anfangs besetzet. In Summa / man hörte nichts / dann von sengen und brennen / und wurden die armen Einwohner dergestalten gedrücket / daß es nicht genugsam zu beschreiben stehet.

In Speyer werden die Mauren niedergerissen / und ist bereits an dem Wormser- und Creutz-Thor ein Anfang gemachet worden. Sie verbrennen

alles zwischen Heydelberg / Mannheim und Philippsburg / und ist nicht zu beschreiben / was für ein Elend in der erst-ermelten Stadt sey. Es rückete zwar den 1. *Februarii st. n.* ein Teutsches *Detachement* von etlich 1000. Pferden darvor/ und entbothen viel Trohungen hinein / giengen aber deß Abends gleich wieder fort. Gleich darauf rückete der Obriste *Melac* zum Speyer-Thor hinauß/ fand aber keinen Teutschen mehr / und ist die Nacht darauf Edingen / Weiblingen / Kirchen / Eppelheim / Bruchhausen / Wießloch / Nußloch / Laimen und Rohrbach gäntzlich abgebrandt worden.

Die Schnapphahnen bey Neuenheim aber/ haben sich biß gegen den Mittag gehalten/und Tag und Nacht herüber geschossen/daß man Wunder gemeynet/was sie vor einen Hinterhalt hätten/ weilen sie immer geruffen: Man solte hinauß kommen; Welches auch endlichen erfolget / da die Frantzosen so fort den Weinberg gewonnen/und die Schnapphahnen zwischen Neuenheim und Hendesheim umringet. Und wolte verlauten/ob wären 150. davon geblieben/ und darunter der Hauptmann Bezel / so sie angeführet; Worauf die meisten Einwohner / so man alle vor Schnapphahnen gehalten/ erschossen / worunter auch der Pfarrer gewesen.

Nicht weniger werden auch die Fortificationen zu Worms demoliret; Mannheim und Franckenthal geschleiffet / und aller Orten alles in Grund verderbet. Wie übel die Frantzosen aber in dem Durlachischen gehandelt/wird auß folgendem erhellen: Da dann von Pfortzheim geschrieben wird / daß selbige arme Stadt durch unerschwingliche *Contributiones*, Winter-Quartier-Gelder/ und würcklich unaußsetzlicher Einquartierung/auch hin und wieder Marsch der Frantzosen biß aufs äusserste beschweret / und außgesogen wurde. Worzu noch eine unversehene und nie erhörte *Execution* wegen Erlegung der von denen Dorffschafften restirenden Gelder kommen/ bey welcher auch so gar das *Ministerium* nicht verschonet / sondern durch Einlegung vieler Soldaten/ mehr dann andere/ zur Bezahlung einer grossen Summa Geldes / so sie mehrentheils entlehnen müssen/mit Gewalt und Außtragung ihrer Mobilien und Kleider gepresset/und zum Theil erbärmlich tormentiret/ ja/ fast gar gefoltert/ der gantze Rath zusammen gesperret/ und arrestiret worden. Letztlich / da sie wegen der Annäherung der Reichs-Armee außziehen wollen / und Jedermänniglich versichern lassen/daß um obiger Ursachen willen/ keinen Menschen kein Haar gekrümmet / weniger etwas geraubet / oder verbrennet werden solle / gegen Tag um 3. Uhr sich versammlet / durch die gantze Stadt und beyde Vor-Städte / an allen Orten/ sonderlich unter denen Thürnen/ Thoren/ dem Fürstl. Schloß und Rath-Hauß/ eine grosse Quantität von Pulfer-Säcken/ Fässern und Granaten/ mit brennenden Lunten und Schwefel-Schnitten angeleget und miniret / welche gegen 5. Uhren an vielen Orten / sonderlich auf dem Rath-Hauß / da sie vorhin etlich 100. Säcke mit Mehl / so der Stadt und Burgerschafft abgenommen worden/

auf-

aufgeschüttet / angegangen / und eine erschreckliche Feuers-Brunst verursachet/ daß ihnen / den Feinden / welche indessen / biß das Feuer überhand genommen/ auf den Marckt gehalten/ auß Beysorge/ mit verbrandt zu werden / selbst bange worden/biß sie vollends davon und hinauß gekommen/indem in schneller Eyl bey die 100. der vornehmsten Gebäude/ unter welchen 3. Stadt-Pfarr-Häuser gewesen/die beyde schöne Stadt- und Schloß-Kirchen biß auf die Thürne/so ebenfalls herunter gestürtzet/in die Asche geleget/ so / daß die Wenigsten/ sonderlich der Geistlichen /welche höher dann andere gelegen / nicht das Geringste salviren können/ sondern/ nebenst denen Mobillen / Büchern / H. Gefässen und Kleidern/ verliehren müssen. Das Aergste war / daß sie so wol die Fürstliche als Raths-Bediente die gantze Nacht aufsuchten/Willens/selbige gefangen mit sich hinweg zu schleppen/ auch/ unerachtet der grossen Hitz/ niemand auß denen Stadt-Porten hinauß zu lassen / wie sie dann darvor eine gute Zeit haltend/ verblieben/ und Feuer nach denen Flüchtigen / unter welchen viel arme nackende Kinder waren/ welche erbärmlich geheulet und geweinet/ gegeben/ dieselbe zurück getrieben.

Auß welchem allen genugsam abzunehmen gewesen/ daß/weilen indessen das eingelegte Feuer hin und wieder an andern Orten angegangen/und die Brücken unter-minirt gewesen/ihrer *Intention* nach die gantze Stadt/samt allen Innwohnern/ohne eintzigen Unterscheid/im Feuer verderben/und totaliter ruinirt werden sollen; Welches Letztere aber/ der liebe GOTT/vermittelst deß Windes / und daß viel Minen entdecket worden / in Gnaden verhütet / und zum wenigsten das grosse bevorstehende Unglück / so fern gemiltert hat / daß die elendiglich Verbrandte / bey denen übrigen / zwar gleichfalls geplünderten und außgesogenen Mit-Christen/ in so grosser Kälte einschlupffen können. Anjetzo ist dieser Ort mit Reichs-Völckern besetzet/ so/ daß man sich / ob GOTT wil / nichts sonders mehr wird zu befahren haben.

Vor jetzt verlautet / daß / nachdem die Franzosen in Philippsburg in Erfahrung kommen/daß die Chur-Bäyrische Völcker bey Brusal und der Gegend in ihren Quartieren etwas sicher wären / sie sich resolvirt hätten / solche in aller Still zu überfallen / weßwegen sie auch mit einer starcken Parthey außgegangen/ und einige von ihnen caputirt. Allein die Stahrenbergische / (so bereits von Ulm auch dorthin gegangen/) haben zeitlich davon Nachricht erhalten/ und die Bäyerische dergestalten secundiret / daß die Franzosen mit ziemlichen Verlust zurück weichen müssen. Und wurde so gar auch darauf der Wirth zum Drachen zu Philippsburg von einem Stahrenbergischen Dragoner/ der im vorigen Jahr zu Philippsburg in der Guarnison gelegen / zwischen den Waag-Häusel und der Vestung gefangen / welches in Wahrheit eine rechte Kühnheit gewesen. Der Höchste GOTT verhüte inzwischen dergleichen fürters Unheil/ und straffe den Meineyd / damit alle Welt sehen möge/ wie hoch Er die Ungerechtigkeit züchtige.

Außführliche RELATION,

Was die Königl. Frantzös. Garnison zu Heydelberg/ unterm Commando deß Brigadiers/ Comte de Melac, in denen um selbige Chur-Fürstl. Residentz-Stadt gelegenen Städtlein / Flecken und Dorffschafften/ vom 28. Januarii, biß den 3. Februarii, für erschröckliche Grausamkeiten verübet.

NAchdem Dienstags Morgens/ den 27. Januarii, gegen 9. Uhr einige Alliirte Trouppen / dem Bericht nach/ ohngefähr 3000. Pferde/ sich hinter denen Wein-Gärten vor dem so genannten Speyerer-Thor sehen lassen / ist so gleich zu Heydelberg bey der Garnison ein Allarm gemacht worden / und war eben damahls die darinn ligende Reuterey mehrentheils über die Neckar-Brücken/ gegen Mannheim zu/ außgangen/ allwo sie auch Ladenburg/ (welches Städtlein doch seine *Contribution* und *Fourage* über die gelittene starcke Einquartierung richtig bezahlet/) in Brandt zu stecken / damahligem Verlaut nach/ willens gewesen. Von obgemelten Alliirten Trouppen hat ein vornehmer Officierer/ mit einigen Chur-Pfältzischen Unterthanen vom Land / so nach Heydelberg zur Arbeit beschrieben/ und dahin aufm Weg gewesen/ gesprochen/ ihren Zustand/ und wie bißhero von den Königl. Frantzös. Trouppen tractiret worden/ vernommen/ darauf ihnen bedeutet / sie solten nur gutes Muths seyn/ es solte ihnen nun bald geholffen werden/ wüsten wol daß sie dermahlen gezwungene Leute/ wann sie noch etwas an die Frantzosen schuldig wären / so solten sie es nur bezahlen/ dafern aber etwas feindliches gegen sie vorgenommen werden wolte / solten sie nur ins Haupt-Quartier so bald berichten. Er hat auch selbigen Unterthanen befohlen/ dem Königl. Frantzös. Commendanten in Heydelberg zu sagen/ daß/ im Fall er mit Plündern oder Brennen gegen die Unterthanen verfahren / es hiernächst / da man sich Heydelberg bemächtigen / den Frantzosen gar übel ergehen würde/ welches alles zu Heydelberg hinterbracht worden, Nachdem aber offtberührte Alliirte Trouppen selbigen Morgen annoch sich wieder zurück gezogen/ ist besagter *Brigadier Melac* folgenden Tags den 28. *duo*, Nachmittags gegen 2. Uhr/ mit der gantzen zu Heydelberg liegenden Cavallerie/ und einiger Infanterie außgangen/ und ob schon die Alliirte Trouppen auf 6. biß 7. Stund weit wieder fort gewesen/ hat er doch vor obgedachten Speyrer-Thor diese Reuterey in Partheyen vertheilet/ und in nachfolgende Oerter/ als Rohrbach/ Laimen/ Nußloch/ Wieseloch/ Kirchheim/ Bruchhausen/ Eppelnheim/ Wieblingen/ Edingen und Neckarhausen abgeschicket/ selbige/ ungeachtet sie ihre *Contribution*, auch angeforderte Früchte und *Fourage* meistens richtig gelieffert/ theils geplündert/ sämtlich in Brandt gestecket/ und dardurch in gedachten Oertern in die 700. Gebäude an Häusern/ Scheuren und Stallungen/ jämmerlich in die Asche geleget/ wie dann

auch hin und wieder einig Viehe/so von der Flammen nicht gerettet werden können / und allerhand Habseligkeiten der Unterthanen mit verbrandt / und zu Schanden gangen. Wann die Unterthanen das Feuer löschen wollen/hat man sie mit Gewalt darvon abgehalten / auch deßhalben übel tractiret / wie dann der Burgermeister zu Rohrbach darüber nackend außgezogen worden.

Von obgedachten Frantzös. Trouppen seynd einige dieselbe Nacht draussen geblieben / und haben folgenden Samstag den 29. Jan. einige Oerter / *in specie*, Wieblingen/wo ihnen der Schade durch den ersten Brandt nicht gnug gewesen/ aufs neue wieder angezündet / auch hier und dar mit Plündern fortgefahren.

Sonntags/den 30. Jan. ist der *Brigadier Melac* wieder mit einer starcken Parthey zu Fuß und Pferdt außgangen/ so sich mit andern Trouppen zu Mannheim conjungiren / und dergleichen Vorhaben auf Ladenburg und Weinheim gehabt haben solle/ welches aber/ weilen der Neckar sehr groß/ daß sie nicht hinüber kommen können / unterblieben.

Montags/den 31. Jan. ist gedachter *Brigadier* abermahl mit starcken Trouppen zu Pferd und Fuß über die Neckar-Brücke außgangen/und weil einige Tage vorher eine grosse Anzahl so genannter Schnapphahnen jenseits Neckars sich gesamlet/welche ohnweit Neuenheim den Weg unten an den Wein-Gärten her in etwas versperret/und sich darhinter/wie auch in den nächsten Wein-Gärten und Gewälde gehalten/also/daß man daselbst nicht passiren können/wie sie dann auch mit etlichen Schüssen von ferne/über den Neckar nach der Stadt und Vorstadt auf die Frantzös. Wachten/und sonsten Tag und Nacht Feuer gegeben/so hat die Frantzösis. Reuterey sich jenseit Neckars/nächst an der Brücke/gesetzet/das Fuß-Volck aber ist in die Wein-Gärten comandirt worden/ welche vertheilet hinaufwärts / nach dem oben an den Wein-Gärten befindlichen Weg / auch sonst durch die Wein-Gärten/nebst Aufhauung derselben Thüren/und Visitirung der darinn befindlichen Häußlein / so fort gegen Neuenheim / nach dem Ort / wo die Unter-Strassen von Schnapphahnen versperret/ sich gezogen/ und nachdem selbige/ ob sie wol Anfangs/ehe die Frantzosen ihnen so nahe komen/ hin und wieder mit einzelen Schüssen sich hören lassen/keinen Stand gehalten/sondern aller Orten sich verstreuet/und die Flucht genomen/haben die Frantzosen mit geringer Mühe den Weg wieder geöffnet/da dann die Reuterey unter einem erschröcklichen Geschrey avanciret, und so fort mit dem Fuß-Volck durch/und bey Neuenheim herum/und von dannen förders auf Händschuchsheim sich begeben/ was sie auf dem Weg/ und selbiger Gegend/ angetroffen/ ohne Unterscheid nieder gemacht/ das schöne Dorff Händschuchsheim hin und wieder in Brandt gestecket/auch folgenden Tages nochmahls angezündet/und biß auf die Kirche und Wäysen Hauß/so auf inständige / von einer vornehmen Person gethane Bitt / samt etlich wenig andern Gebäuen noch erhalten/ auf den Grund/ nebst 3. Mühlen/ eingeäschert/ worbey folgende Unthaten und Grausamkeiten/ so viel man noch zur Zeit in Erfahrung bringen können / verübet worden:

Es hatten sich verschiedene Bürger von Heydelberg/wegen der ihnen in die Länge unerträglichen Einquartierungs- und anderer Beschwerden / oder auch/ weilen Frantzös. Seiten kurtz vorhero alle Mannschafft zu Heydelberg von 17. biß 48. Jahr alt/aufgeschrieben/und wegen deß weitern Erfolgs darauf die Burgerschafft in grossen Forchten gestanden / hinauß nach Händschuchsheim begeben; Als sie aber bey Ankunfft der Frantzösis. Trouppen/ (wovor man Niemand vorhero hat warnen können/weilen die Thore zugehalten worden/) durch die Flucht in den Wald sich zu salviren gesucht/ seynd verschiedene derselben todt geschossen worden/ worunter sich auch ein Fischer von Heydelberg/mit seiner hoch-schwangern Frauen/ befunden/ welche mit einem *Bajonet* erstochen/ ihr Leib aufgerissen/ und also/ samt ihrer Leibes-Frucht/ bey ihrem Mann todt gefunden worden.

1. Einige Kind-Betterinnen / (worunter eine 3. Stunden ohngefähr deß Kindes genesen/) haben sich theils in Kellern/ theils gegen Abend durch den tieffen Schnee/ zu salviren gesucht/ und weilen sie nicht weiter kommen können/ unter dem freyen Himmel verbleiben/ und den Durst mit Schnee löschen müssen.

2. Etliche Weiber seynd gantz nackend außgezogen gewesen / mit welchen noch einige Frantzösis. Officierer Mitleyden gehabt/und ihnen alte Mäntel zugeworffen / sich darmit zu bedecken / darunter sie aber für den Soldaten gleichwol nicht sicher seyn können/ dannenhero der eine Officier/ auß Erbarmen gegen die eine Frau und das kleine Kind/ selbige mit einem Reuter auf Heydelberg convoyren lassen.

3. Einer andern Weibs-Person / so sich zu reteriren gesucht / ist oben am Kesten-Wald die Hand entzwey geschossen worden/ womit sie unverbunden deß Nachts im Wald ligen bleiben / und sich mit dem Schnee erquicken müssen/ biß sie nach Neckar-Gemünd kommen / allwo ihr die Hand völlig abgenommen worden.

4. Etliche Mägdlein / deren eine nur ohngefähr 14. Jahr alt / seynd von verschiedenen Soldaten offentlich auf der Strassen / im Angesicht Kinder und alter Leute/zu ihrer Gottlosen Begierde gezwungen/ und jämmerlich zugerichtet worden. Deßgleichen ist mit einer andern Weibs-Person beym Wäysen-Hauß geschehen / deren vier die Arme gehalten / die andere ihren bösen Willen an ihr erfüllet. Mit einer schwangern Frauen/ welche kein Ziel mehr gehabt/ und sich im Keller verkrochen/ auch noch ein Kind auf dem Arm getragen/haben verschiedene / einer nach dem andern / in Gegenwart ihres Manns / dergleichen Gottlosigkeit verübet.

5. Ein junger *Studiosus*, von der Neckar-Schul zu Heydelberg / so einige Tage vorher nacher Neuenheim gangen/ seine Schwester zu besuchen/ hat durch eine Kugel sein Leben endigen müssen.

6. Noch einem andern jungen Menschen ist der Kopff entzwey geschossen worden.

7. Alte

7. Alte Männer/ von 50. 60. biß 80. Jahren/ welche ihre Gedancken mehr auf die Gruben/ als auf das Gewöhr gehabt/ worunter auch 2. Bettler/ so ihr Brodt vor den Thüren gesuchet/ haben sie erschossen. Ein anderer 80. jähriger Mann/ den sie den ersten Tag eine Hand abgehauen/ ist deß andern Tages erst todt geschossen worden. Einen von 70. Jahren/ haben sie gantz nackend außgezogen/ auf den Kopff gestellet/ bey den Beinen genommen/ und also mit dem Kopff gegen den Boden gestauchet.

8. Die in dem Wäysen-Hauß befindliche arme Kinder/ haben sich hin und wieder in alten Kellern zu salviren gesucht/ und darinn biß gegen die Nacht heimlich aufgehalten/ nachgehends aber/ als alle Löcher mit Fackeln durchsuchet worden/ haben sie sich nächtlicher Weile in den Wald retiriren/ allda mit dem Schnee laben/ und/ wegen dessen Tieffe/ biß an den dritten Tag zubringen müssen/ da sie endlich das in der Gegend gelegene Städtlein Schönau erreichet.

9. Auf dem Wäysen-Schaffner/ wie auch dem Reformirten Pfarrer/ so ebenfalls die Flucht nach dem Wald genommen/ ist Feuer gegeben worden/ und haben sie sich kümmerlich nach gemeltem Schönau salviret/ seynd jedoch durch Kälte/ Angst und Schrecken in erbärmlichen Zustand gerathen.

10. Das Wäysen-Hauß ist gantz außgeplündert/ auch der armen Wäysen-Kinder darinn noch befindliche Kleider/ und geringer Lebens-Vorrath geraubet/ die Federn auß den Betten gethan/ das vorhandene Meel darunter gestreuet/ Milch-Raam/ und dergleichen/ darüber geschüttet/ und also mit Füssen getretten/ dabenebenst der Schreiber im Wäysen-Hauß/ so doch ein armseliger/ gebrechlicher Mensch/ außgezogen worden.

11. Es ist auch die Kirche nicht verschonet geblieben/ massen das schwartze Tisch-Tuch geraubet/ und zu Heydelberg verkauffet worden. Die zu Händschuchsheim gelassene Wacht hat sich in der Kirchen logiret/ und ihr Wacht-Feuer darein gemacht. Einigen schon Ertödteten haben die Frantzösis. Soldaten noch viel Stiche gegeben/ auch theils Nasen und Ohren abgeschnitten/ wie sie dann noch eine Anzahl Ohren nach Heydelberg gebracht/ und mit deren Vorzeigung sich belustiget haben sollen.

12. Der Schultheiß zu Händschuchsheim/ der von Jedermann das Zeugnüß hat/ daß er ein aufrichtiger ehrlicher Mann/ ist unter dem Vorwandt/ als ob er die Schnapphahnen (deren er doch nicht mächtig seyn können/ und welche ihme selbst das Hauß in Brandt zu stecken gedrohet/) nicht hätte dulten sollen/ außgezogen/ und drey Tage in der Kirchen gleichsam nackend in harter Gefangenschafft gehalten worden.

13. Zween Männer von Händschuchsheim/ wie auch eine fremde Frau mit ihrem kleinen Kind/ die sich unter eine Bett-Lade verkrochen gehabt/ sind verbrandt.

Zu Ladenburg hat die Cavallerie obgemeldten Montag Abends das Quartier genommen/ und ist daselbst/ was ein jeder bekommen und aufpacken können/ geplündert worden.

Dienstag Morgens hat es Weinheim gelten sollen / nachdem aber selbiges sich zur Gegenwehr gesetzet / seynd die Franzosen vor diesesmahl wieder abgezogen / und über Nacht zu Schrießheim verblieben / allwo sie die Bettladen/ Schräncke/ Züber/ Fässer und dergleichen auß den Häusern und Kellern auf die Gassen gebracht/ und verbrandt/ anbey/ was noch vorhanden/ und ihnen anständig gewesen / geplündert / oder doch verderbet / wie sie dann auch allhier Frucht/ Mehl/ Federn/ und was ihnen vorkommen/ unter einander gemenget/ daß nichts mehr davon zu gebrauchen oder zu geniessen ist. Die Unterthanen hatten sich vorhin schon alle auf das Gebürg salviret/ und haben nicht herbey getrauet / biß der *Brigadier Melac* ihnen zugeruffen / und endlich bey Teutscher *Parole* versprochen/ es solte ihnen kein Leyd geschehen/ und nichts verbrennet werden / worauf ihrer 4. auß dem Kellersberg herbey kommen / und einen Fußfall vor ihm gethan.

Zu Neuenheim und Dassenheim ist ebenfalls alles / was man in den Häusern gefunden / samt Vieh und Pferden geplündert / auch daselbst / und anderer Orten mehr / alle *Fourage* aufgezehret / oder weggeführet. Im übrigen seynd obige 3. Tage über/ die todten Cörper in und um Händschuchsheim und Neuenheim unter dem freyen Himmel liegen geblieben/ und vor denen fürüber passirten Soldaten noch nicht sicher gewesen / dann sie theils dieselben mit Füssen getretten/ brennend Stroh auf sie geworffen/ auch über einige/ dem Bericht nach/ mit Karren gefahren.

Donnerstag den *3. Februarii*, ist erst mit dem Begraben der Anfang gemachet worden / welchen Tag 52. Cörper von Mann- und Weibs-Personen/ Alt und Jung/ so mehrentheils in und um Händschuchsheim an der Strassen nackend gelegen/ zusammen getragen/ und zur Erden bestattet worden.

Die eigentliche Zahl der Getödteten kan man noch nicht wissen / die Frantzösische Soldaten selbsten aber/ haben unterschiedlich gemeldet / daß selbige sich 150. belauffen werden.



